

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen **Ganztagschule – Eine Chance für Familien**

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: *Leitthema Lernkultur. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2008, S. 234-239. - (Jahrbuch Ganztagschule; 2008)*



Quellenangabe/ Reference:

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen: Ganztagschule – Eine Chance für Familien - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: *Leitthema Lernkultur. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2008, S. 234-239* - URN: urn:nbn:de:0111-opus-49766 - DOI: 10.25656/01:4976

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-49766>

<https://doi.org/10.25656/01:4976>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2008

Leitthema Lernkultur

Mit Beiträgen von

Ralf Augsburg, Helle Becker, Karin
Behr, Katrin Bergmann, Mike Bergner,
Kerstin Clausen, Mario Dobe, Bernd
Frommelt, Rainer Goltermann, Katja
Gräve, Hans Haenisch, Christel Hempe-
Wankerl, Claudia Hermens, Ulrike
Hofmeister, Heinz Günter Holtappels,
Till-Sebastian Idel, Ilse Kamski, Mathilde
Kersting, Julie Kohlrausch, Fritz-Ulrich
Kolbe, Uwe Lorenz, Harald Ludwig,
Gabriele Nordt, Michael Pfeifer, Ulrike
Popp, Gerald Prein, Kerstin Rabenstein,
Sabine Reh, Rolf Richter, Ulrich Rother,
Georg Rutz, Alexander Scheuerer,
Thomas Schnetzer, Michael Schopen,
Uwe Schulz, Doreen Weide, Norbert
Wolf, Peer Zickgraf, Karin Zwicker



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2008

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der
Firma Wehrfritz.

Titelbilder: Wolfgang Thiel (links, Mitte), dpa (rechts)

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974330-2

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Bernd Frommelt: Für Georg Rutz zum 80. Geburtstag	9

Leitthema: Lernkultur

Heinz Günter Holtappels Organisation und Lernkultur an Ganztagschulen – Erste Ergebnisse aus der bundesweiten StEG-Studie	11
Fritz-Ulrich Kolbe, Sabine Reh, Till-Sebastian Idel, Kerstin Rabenstein, Doreen Weide LUGS – ein Forschungsprojekt zur Lernkultur- und Unterrichtsentwicklung in Ganztagschulen	30
Michael Pfeifer, Katrin Bergmann, Heinz Günter Holtappels Entwicklung von Lernkultur unter veränderten Lern- und Arbeitszeitbedingungen	42
Alexander Scheuerer „Rhythm Is It!“ – Rhythmisierung, Ganztagschule und schulische Förderung	53

Berichte aus den Bundesländern

Karin Beher, Hans Haenisch, Claudia Hermens, Gabriele Nordt, Gerald Prein, Uwe Schulz Die offene Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen im Spiegel der wissenschaftlichen Begleitforschung	66
Christel Hempe-Wankerl, Uwe Lorenz Entwicklung und Situation der Ganztagschulen im Lande Bremen	76
Mario Dobe Die Ganztagschulentwicklung in Berlin	87

Pädagogische Grundlagen

Helle Becker

Politik und Partizipation –

Politische Jugendbildung gestaltet den Ganzttag mit 104

Rainer Goltermann

Die Schule – Ein Haus des Lernens 114

Praxis

Mike Bergner

Das Konzept der Freien Ganzttagsschule Milda 130

Julie Kohlrausch, Karin Zwicker

Die Bremer Grundschule am Baumschulenweg – Ganzttagsschule 138

Katja Gräve, Michael Schopen

Schulentwicklung durch Freie Lernorte 152

Wissenschaft und Forschung

Ilse Kamski, Thomas Schnetzer

Ganzttagsschule auf dem Weg –

Innovationsentwicklung in der Ganzttagsschule 160

Ulrike Hofmeister, Ulrike Popp

Schulische Tagesbetreuung in Österreich.

Erwartungen, Wünsche und Bedingungen des Gelingens 172

Norbert Wolf

Hausaufgaben an der Ganzttagsschule 184

Kerstin Clausen, Mathilde Kersting

Mittagsverpflegung in Ganzttagsschulen in Deutschland:

Einstellungen der Schüler und evaluierte Ernährungskonzepte 202

Nachrichten

Ralf Augsburger, Peer Zickgraf

Ganzttagsschulkongress des BMBF 2006 in Berlin

„Partner machen Schule. Bildung gemeinsam gestalten.“ 214

Georg Rutz, Rolf Richter

Ganzttagsschulkongress des GGT 2006 in Bremen 222

Stellungnahmen

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen: Ganztagsschulen – eine Chance für Familien	234
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. Chancengerechtigkeit durch Bildung – Chancengerechtigkeit in der Bildung	240

Rezensionen

Rolf Richter Sammelbesprechung „Praxisreihe Ganztagsschule“ (Wochenschau Verlag)	244
Harald Ludwig Höhm/Holtappels (Hrsg.): Ganztagsschule gestalten (Kallmeyer Verlag)	248
Georg Rutz Knauer/Durdel (Hrsg.): Die neue Ganztagsschule (Beltz Verlag)	253
Ulrich Rother Wiss. Beirat für Familienfragen des BMFSJ: Ganztagsschule – eine Chance für Familien (VS Verlag)	258
Harald Ludwig Burk/Deckert-Peaceman: Auf dem Weg zur Ganztags-Grundschule (Arbeitskreis Grundschule)	261

Anhang

GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband)	264
GGT-Beitrittsformular	266
Autorinnen und Autoren	269

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen

Ganztagsschule – Eine Chance für Familien*

Der Wissenschaftliche Beirat für Familienfragen spricht sich dafür aus, die Ganztagsschule zügig als Regelangebot für alle einzuführen. Er ist der Auffassung, dass die Einführung der Ganztagsschule die Familien stärkt und die Qualität des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen verbessert und damit der Bildung eines verbesserten Humanvermögens dienlich ist. Er ist indes auch der Auffassung, dass eine Reihe von Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit diese Ziele erreicht werden können. Diese Voraussetzungen können thesenartig wie folgt formuliert werden:

- Die Ganztagschule muss in ihrer praktischen Realisierung den Kriterien entsprechen, wie sie aus bildungswissenschaftlicher und psychologischer Sicht an eine bestmögliche Förderung von Kindern und Jugendlichen zu stellen sind.
- Bildung, Betreuung und Erziehung müssen als ein aufeinander bezogenes, integriertes Angebot der Ganztagschule verstanden und gestaltet werden.
- Die Rechte und Interessen von Eltern an der Erziehung ihrer Kinder müssen durch eine Stärkung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen Müttern und Vätern, Lehrerinnen und Lehrern, Erzieherinnen und Erziehern gewahrt bleiben.
- Die Ganztagschule muss der großen Variabilität kindlichen Erlebens und Verhaltens und der Vielfalt der Erfahrungsräume und Lebenslagen von Kindern angemessen Rechnung tragen. Sie muss individualisiertes Lernen möglich machen, die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern erkennen und diese fördern.
- Ganztagschulen müssen innerschulische Handlungsspielräume für die Gestaltung der Sozialwelt der Kinder und Jugendlichen schaffen; diese müssen auch der Förderung der sozial-emotionalen Kompetenz und Persönlichkeitsentwicklung dienlich sein.
- Die Ganztagschule muss Jungen und Mädchen aller Altersgruppen angemessene Möglichkeiten der Beteiligung und Partizipation bieten und so zu ihrer Entwicklung als mündige Bürger beitragen.
- Die Ganztagschule muss die unterschiedlichen Angebote im Verlaufe eines Schultages im Sinne einer Rhythmisierung verknüpfen, damit ein Mehr an Bildung und nicht ein Mehr an Schule verwirklicht werden kann. Dies setzt

* Auszug aus dem Gutachten für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Ministeriums.

die ganztägige Anwesenheit von professionellem Personal (und für dieses die Schaffung entsprechender Arbeitsbedingungen in der Schule) voraus.

- Eine Ganztagschule braucht Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher, die durch ihre Ausbildung entsprechend vorbereitet sind. Sie benötigen Kenntnisse über kindliche Entwicklung und Lernprozesse, über das soziale Miteinander von Kindern und Jugendlichen sowie ein fächerübergreifendes Wissen über erzieherisches Handeln und seine Wirkungen, und sie müssen zu einer erfolgreichen Gestaltung von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften willens und in der Lage sein.
- Die Finanzierung des zusätzlichen schulischen Angebots muss von den öffentlichen Haushalten getragen werden. Die Familien können allenfalls dort, wo sie durch die Einführung der Ganztagschule finanziell entlastet werden und ggf. für jene Angebote, bei denen der Freizeitcharakter eindeutig im Vordergrund steht, zur Finanzierung herangezogen werden.
- Die Ausgestaltung der Ganztagschulangebote in den einzelnen Bundesländern muss so aufeinander abgestimmt sein, dass erwerbstätige Eltern den an sie gestellten Erwartungen an geografische Mobilität auf dem Arbeitsmarkt nachkommen können. Es sind Kooperationsstrukturen zwischen Bund und Ländern resp. zwischen den Ländern zu entwickeln, die die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse bezüglich des Schulangebotes gewährleisten.

Die vorgenannten Empfehlungen lassen sich aus fünf Perspektiven untermauern. Aus einer gesellschaftlichen Perspektive zielt die Empfehlung, Ganztagschulen auszubauen darauf ab, die Erziehungs- und Beziehungskompetenzen von Eltern zu stärken, ihre Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt zu sichern und ihnen Raum für öffentliches Engagement zu geben. Die mit der Ganztagschule einhergehende ganztägige Betreuung ist darauf gerichtet, die Erwerbsfähigkeit von Eltern zu erhalten und damit auch Armut zu vermeiden, aber auch kindlicher Verwahrlosung entgegenzuwirken. Nicht zuletzt dient die Ganztagschule der Organisation von formaler und nonformaler Bildung. Der Gesellschaft muss an einer optimalen (Re)Produktion von Humanvermögen und an der Erziehung der heranwachsenden Generation zu autonomen, handlungsfähigen und sozial verantwortlichen Individuen gelegen sein.

In diesem Sinne hat Schule – als Ergänzung zu dem privaten Raum der Familie – eine zentrale sozialintegrative Funktion, auch und gerade in demokratischen Gesellschaften. Denn Kinder lernen in Institutionen der öffentlichen Erziehung, sich in der öffentlichen Sphäre von Gesellschaft zu bewegen und sie machen dabei andere Lernerfahrungen als beim Aufbau affektiver Bindungen in der Familie. Die Ganztagschule kann somit einen Beitrag leisten zu zivilgesellschaftlicher Erziehung und Bildung und helfen, die Demokratie als Lebensform zu verankern. Partizipatorische Unterrichtsformen, Planungskompetenzen, Verantwortungsübernahme und eine selbstregulierte Mitwirkung der Schüler an der Entwicklung

der Schulgemeinschaft können in einer Ganztagsschule eher entfaltet werden als in einer Halbtagsschule. Schule kann der Politikverdrossenheit von Jugendlichen ein eigenes Demokratiepotehtial entgegensetzen, indem sie eine „in Kooperation und Kommunikation der Mitglieder sich selbst verwaltende Polis“ (Edelstein 2006, 9) wird.

Zum Zweiten handelt es sich um eine bildungspolitische Perspektive. Der Ausbau der ganztägigen Bildung, Betreuung und Erziehung muss von dem Leitgedanken getragen sein, die Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen, und zwar aller Kinder und Jugendlichen qualitativ zu verbessern. Auch wenn die Ganztagsschule dazu beitragen kann, einen Ausgleich der Chancen von Kindern mit unterschiedlichen Startbedingungen herbeizuführen, so darf ihr Angebot nicht nur kompensatorisch konzipiert sein, sondern es muss die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen insgesamt fördern und der Sicherung eines verbesserten gesamtgesellschaftlichen Humanvermögens dienen. Dazu muss die Ganztagsschule dem ihr neu zugewiesenen Bildungs- und Erziehungsauftrag gerecht werden können. Dies wiederum setzt voraus, dass sie eine individualisierte Förderung der Kinder und Jugendlichen nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse und Möglichkeiten leisten muss, was eine entsprechende Professionalisierung des Personals erfordert.

Damit die Ganztagsschule den vielfältigen bildungspolitischen Erwartungen gerecht werden kann, müssen ausreichende Ressourcen materieller, personeller, sachlicher und räumlicher Art bereitgestellt werden. Um allen Kindern gleichen Zugang zu Aktivitäten außerhalb des Unterrichts zu ermöglichen, sollen derartige Angebote in der Regel gebührenfrei zur Verfügung gestellt werden und auch die weiteren Kosten des ganztägigen Schulbesuchs nur insoweit den Eltern angelastet werden, als sie auch ohne den Schulbesuch anfallen würden (d.h. Essenskosten nur zum Preis der verwendeten Lebensmittel). Zusätzliche öffentliche Haushaltsmittel sind für die Ausstattung der Ganztagsschulen daher unvermeidlich. Darüber hinaus sollten regionale Sponsorenkreise gesucht und aus privaten Mitteln gespeiste Stipendienfonds aufgelegt werden, die spezifische Bildungs- und Förderangebote der Ganztagsschule finanzieren helfen.

Zum Dritten ist es die kinder- und jugendpolitische Perspektive, der die Ganztagsschule verpflichtet sein muss. Damit Kinder und Jugendliche ihre Fähigkeiten und Neigungen umfassend entwickeln können und sie hierbei aktive Unterstützung erfahren, muss die Ganztagsschule eine Reihe organisatorischer und räumlicher Voraussetzungen erfüllen.

Die Ganztagsschule muss den Kindern und Jugendlichen Raum und Zeit für künstlerische, musische, sportliche, spielerische und andere Aktivitäten und Interessen zur Verfügung stellen, denen sie außerhalb der verlängerten Schulzeit nicht mehr in wünschenswertem Maße nachgehen könnten. Für viele Schülerinnen und Schüler mag dies sogar eine neue, bereichernde Erfahrungswelt eröffnen. Den Schülerinnen und Schülern muss ein freier Nachmittag zustehen, an dem sie unabhängig von

der Schule ihren Vorlieben nachgehen können sollen. Die Ganztagsschule muss den Kindern und Jugendlichen zudem den Zugang zu außerschulischen Einrichtungen und Verbänden (in Absprache mit den Eltern) offenhalten und/oder diese Einrichtungen und Verbände in ihre Räume holen. Mit der Öffnung der Schule zur Gemeinde hin resp. mit einer gemeindenahen Verortung der Ganztagsschule können den Kindern und Jugendlichen Kontakte zu Menschen anderer Generationen oder anderer sozialer Gruppen wieder ermöglicht werden, die vielleicht bereits verlorengegangen waren. Diese können Kindern und Jugendlichen einen breiteren Zugang zu der Welt der Erwachsenen vermitteln, als Familie und Schule sie bislang üblicherweise erschließen. Dass darin umgekehrt auch wertvolle Erfahrungen für die Erwachsenen und vor allem für ältere Menschen im Sinne eines Miteinander der Generationen liegen, sei gleichfalls erwähnt.

Kinder brauchen indes auch Rückzugsräume, stille Räume, „private“ Räume, Räume, in denen sie unter verminderter Aufsicht allein oder mit anderen zusammen sein können und nicht vor ständig präsenten Augen der anderen agieren müssen. Ganztagsschule muss es den Kindern ermöglichen, die je individuell unterschiedliche Balance zwischen Rückzug und Gesellung, zwischen Ruhe und Unruhe herzustellen. Die Schule muss auch Außenräume anbieten, insbesondere solche, die dem Bewegungsdrang der Kinder und Jugendlichen entsprechen. Eine Ganztagsschule, die nur über ein Klassenzimmer verfügt, ist schlechterdings nicht denkbar.

Die Ganztagsschule muss die Kultur der Gleichaltrigen bewusst einbeziehen und unterstützen, sie muss die Welt der Gleichaltrigen für die Kinder und Jugendlichen lebbar machen und ihre soziale und emotionale Entwicklung auf diesem Wege fördern. Für Kinder und Jugendliche ist es indes wichtig, dass sie durch das intensive Zusammensein mit anderen nicht in Rollen gedrängt werden, die ihre Entwicklungschancen einengen. Es ist Aufgabe der Schule und der Eltern darauf zu achten, dass sich in den Freundschaftsnetzen und Freizeitaktivitäten nicht soziale Schichtungen abbilden und dass keine Gruppen marginalisiert und diskriminiert werden. Kinder haben darüber hinaus selbstredend den Anspruch, vor Gewalt, Misshandlung und Herabwürdigung durch andere – seien es Mitschüler, seien es Lehrkräfte – geschützt zu werden. Die lange Zeit, die sie täglich gemeinsam verbringen, macht es für potentielle Opfer noch schwieriger, sich den Nachstellungen ihrer Peiniger zu entziehen. Die Kinder selber sind als Regelsetzer und Schlichter an der Überwindung solcher Vorfälle und Strukturen zu beteiligen.

Die Schülerinnen und Schüler haben ein Recht darauf, dass ihre Meinung bei der Gestaltung aller Angebote außerhalb des Unterrichts Gewicht erhält, und zwar in höherem Maße als bei den im engeren Sinne schulischen Angelegenheiten, bei denen sie ohnehin anzuhören sind. Es geht nicht um eine formale Mitbestimmung, sondern um eine effektive Beteiligung. Es sei ausdrücklich betont, dass die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen individuell höchst unterschiedlich ausgestaltet sind und sich natürlich auch mit dem Alter verändern. Wenn es also

darum geht, den Rechten der Kinder und Jugendlichen zu entsprechen und ihre aktive Beteiligung zu ermöglichen, dann muss dies selbstredend ihrem Alter resp. ihrem Entwicklungsstand angemessen erfolgen. Indes darf der Hinweis auf den Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen nicht als Argument gegen die Jüngerer überzogen oder gegen sie verwandt werden, denn Entwicklung schreitet gerade dann voran, wenn Kinder vor wohldosierte Herausforderungen gestellt werden, die ihnen etwas abverlangen.

Zum Vierten ist die familien- und sozialpolitische Perspektive zu nennen. Der Ausbau der Ganztagsschulen und ihre Angebote müssen im Interesse aller Familienmitglieder, nicht nur der Kinder, liegen. Die Ganztagsschule trägt zu einer (nicht nur zeitlichen) Entlastung von Vätern und Müttern bei und ermöglicht es ihnen, die für sie bestmögliche Balance zwischen Familientätigkeit und Erwerbstätigkeit zu finden. Vor diesem Hintergrund sollte eine Ganztagsschule, die als Regelangbot für alle Kinder erreichbar ist, sogar den Wunsch nach Kindern und die Bereitschaft junger Menschen, eine Familie gründen zu wollen, erhöhen, weil sie die (spätere) Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbstätigkeit augenfällig macht und in Form verlässlicher Zeitregelungen sichert. Insofern versteht der Beirat die Angebote ganztägiger Bildung, Betreuung und Erziehung keinesfalls als Ersatz zur Familie, sondern als ein Angebot im Raum der Schule, das Familiengründung erleichtert, das Familien stärkt, Väter und Mütter entlastet und das Zusammenleben innerhalb der Familien insgesamt verbessern kann.

Zudem kann – auch mit Blick auf die demographische Entwicklung – die Ganztagsschule eine bessere Ausschöpfung des Erwerbspersonenpotenzials durch die gleichberechtigte Teilhabe von Vätern und Müttern am Erwerbsleben sichern und nicht zuletzt durch die Lösung von Vereinbarkeitsproblemen dazu beitragen, die Zahl der von Sozialtransfers abhängigen Väter und Mütter zu verringern. Der Ausbau von Ganztagsschulen kann sich positiv auf das Arbeitsangebot von Müttern auf dem Arbeitsmarkt auswirken, was wiederum zu einer möglichen Erhöhung der betreffenden Haushaltseinkommen wie auch zu höheren Steuer- und Beitragseinnahmen führt.

Schließlich und letztens ist die schul- und familienpolitische Perspektive zu beachten. Die Einführung der Ganztagsschule – zumal als Regelschule – erfordert, über das Verhältnis von Schule und Familie sowie über deren institutionelle Verankerung im Bildungswesen neu nachzudenken. Soll die Verantwortung der Eltern für ihre Kinder angesichts der veränderten inhaltlichen und zeitlichen Zuständigkeiten für den Bildungsweg und das Sozialleben der Kinder sichergestellt werden, so ist eine systematische inhaltliche und organisatorische Verknüpfung von Schule und Elternhaus zu entwickeln. Eine Stärkung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Eltern, Schule und in die Schule eingegliederten Einrichtungen und Programmen ist ein dazu geeigneter Weg. Hierzu müssen Eltern wie Schulen sich als wechselseitig ergänzende Systeme begreifen, die wohl an verschiedenen

Lernorten verankert, doch den gleichen Zielen verpflichtet sind –, nämlich der bestmöglichen Entwicklungsförderung der Kinder. Dies bedingt ein Mindestmaß an beiderseitigem Vertrauen und eine Abkehr von einer Rechtfertigungshaltung, mit der sich Eltern wie Schule vielfach noch begegnen. Eine Bedingung für das Gelingen von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften ist auch, dass den angehenden Erzieherinnen und Erziehern sowie Lehrerinnen und Lehrern in ihrer Ausbildung Grundlegendes über die Erziehung in Familie und Schule vermittelt wird. Dieses Wissen ist erforderlich, um Bildungs- und Erziehungspartnerschaften gestalten und auch gegen Widerstände aufrechterhalten zu können. Fachwissen muss ergänzt werden um kommunikative Handlungskompetenzen. Lehrerinnen und Lehrer müssen Elterngespräche konstruktiv führen können und durch berufsbegleitende Fortbildungen darin unterstützt werden, mit Eltern kooperative Beziehungen aufzubauen.

Es ist im Interesse von Kindern und Jugendlichen, dass die Schule vermehrt auch die Eltern in Entscheidungen über den Bereich außerhalb des Unterrichts einbezieht und sich Familien öffnet, so dass auch Familien Einrichtungen und Angebote der Ganztagschule nutzen können, etwa im Rahmen von Kursen für Eltern und Kinder oder indem Räume für Familienfeiern zur Verfügung gestellt werden. Erkenntnisse aus best-practice-Modellen können wichtige Anregungen dazu geben, wie die Kooperation zwischen Eltern und Schule gestaltet und nachhaltig gesichert werden kann. Dies gilt vor allem mit Blick auf eine bessere Einbindung von Eltern mit Migrationshintergrund sowie für Eltern aus so genannten bildungsfernen Schichten. Erziehungspartnerschaft ermöglichen heißt, auch mit Unterstützung durch die Jugendhilfe Konzepte zu entwickeln, die die besonderen Bedürfnisse, Belange und Barrieren dieser Elterngruppe mit Blick auf „Schule“ aufgreifen. Daher empfiehlt der Wissenschaftliche Beirat für Familienfragen, mehr Anstrengungen zu unternehmen, die strukturellen und individuellen Voraussetzungen für die Gestaltung nachhaltiger Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule systematisch zu erforschen.

Der Ausbau der Ganztagschulen ist mit erheblichen finanziellen Anstrengungen im Bildungssektor verbunden. Die Ganztagschule hat vor allem dann eine Chance, von Kindern und Jugendliche als Lern- und Lebensort angenommen zu werden, wenn dieser für sie attraktiv ist. Hierzu müssen die Schulen mit entsprechenden personellen, materiellen und räumlichen Ressourcen ausgestattet sein. Dann ist zu erwarten, dass die aufgebrachten öffentlichen Mittel für die Ganztagschule eine langfristig lohnende Investition in die Zukunft Bildung sein werden.